K2 PARTIZIPATIONSORIENTIERTE FORSCHUNG: METHODEN ZWISCHEN KÜNSTLERISCHER PRAXIS UND DESIGNETHNOGRAFIE

Im folgenden Kapitel werden die Zugänge und angewandten Forschungsmethoden zwischen künstlerischer Praxis und Designethnografie erläutert. Sie dienen als Einführung in den partizipationsorientierten Forschungsansatz und beinhalten methodologische Überlegungen zum Umgang mit einem Mixed-Methods-Forschungsdesign,[43] das empirische, visuelle und qualitative Methoden aus dem Schnittfeld der Promotionsdisziplinen Designtheorie, Kunstgeschichte und Ethnologie miteinander verbindet. Jede dieser Methoden bringt eine spezifische Form des Wissens hervor. Deshalb ist eine transdisziplinäre Vorgehensweise im Rahmen der erkenntnistheoretischen Analysen und der kollaborativen Wissensproduktion besonders geeignet, um Synergien zwischen den einzelnen Wissenskomplexen zu schaffen. Das Kapitel bietet einen ersten Überblick über die methodischen Grundlagen, während deren konkrete Anwendung im Verlauf der Arbeit in den jeweiligen Kapiteln vertieft wird.

Der erste Teil beginnt mit einer Beschreibung der unterschiedlichen Zugänge und Forschungsräume. Daran anschließend werden forschungsethische Fragestellungen zur eigenen Positionalität sowie der Rollen und Beziehungen zu den beteiligten Forschungspartner:innen und -teilnehmenden erläutert.

Im zweiten Teil werden die dynamischen Urbanisierungs- und Mobilitätsmuster von Dakar sowie die daraus resultierende sozialräumliche Verdrängung am Beispiel des TER-Projekts gelesen. Diese kunsthistorische Vorgehensweise dient dazu, zunächst die Analyse von kolonialen Karten und Stadtentwicklungsplänen sowie deren Verwendung zu skizzieren. Daran anschließend werden die kollaborativen Kartografie-Praktiken des Counter-Mappings als Instrumente der Sichtbarmachung von implizitem Raumwissen besprochen. Danach wird die reflexive Anwendung von Fotografien und audiovisuellen Aufnahmen im Forschungsprozess thematisiert.

Im dritten Teil liegt der Fokus auf partizipationsorientierten Forschungsformaten im Rahmen eines transdisziplinären, designethnografischen Settings. Es wird verdeutlicht, wie die künstlerischen Praktiken des Aufzeichnens, Inszenierens und Intervenierens als forschungsleitende Methoden eingesetzt wurden, um urbane Ausschlussprozesse sichtbar und verhandelbar zu machen. In enger Zusammenarbeit mit der senegalesischen Forumtheatergruppe Kaddu Yaraax und den Impactés du TER von Wakhinane Colobane wurden kollaborative Zugänge entwickelt, die es ermöglichen, implizites, verkörpertes und situiertes Wissen zu erschließen und produktiv zu machen.

43 John W. Creswell, *A Concise Introduction to Mixed Methods Research*, 2. Aufl. (SAGE Publications, Inc., 2021).

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Zugänge

Die Zugänge zu meiner Promotionsforschung erfolgten über drei miteinander verflochtene Wege. Diese lassen sich entlang räumlicher, relationaler und sprachlicher Dimensionen erfassen: erstens über die konkreten Forschungsräume, zweitens über die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur:innen und über deren jeweilige Rollen, und drittens über die Sprachen und Übersetzungsprozesse, welche die Forschung begleiteten. Zur besseren Nachvollziehbarkeit wird diese Verflechtung im Folgenden in sechs Abschnitte gegliedert: Der erste Abschnitt beschreibt und kartiert die Forschungsräume, der zweite erläutert die Finanzierung sowie die Zeiträume der Forschungsaufenthalte. Der dritte Abschnitt widmet sich den Kollaborationen und den damit verbundenen Beziehungen und Rollen, der vierte reflektiert meine eigene Positionalität als Forschender. Der fünfte Abschnitt behandelt ethische Fragen sowie den Umgang mit erhobenen Daten, und der sechste geht auf die verwendeten Sprachen und die Rolle von Übersetzungen ein.

Räume

Ein erster Zugang lässt sich über verschiedene räumlich verteilte Orte in der senegalesischen Hauptstadt Dakar erfassen. Meine Forschung in Dakar bewegte sich über mehrere Raumkonstellationen mit einem zeitlichen Fokus auf spezifische Räume.[44] Den Zugang zu diesen Räumen legte ich bereits vor der Promotion an.

Im Rahmen der vorliegenden Promotionsforschung am Graduiertenkolleg 2661 »anschließen – ausschließen« suchte ich nach thematischen, räumlichen und methodischen Anknüpfungspunkten an meine Forschungsexpertise, die ich mir im Zuge meiner Masterarbeit und meiner Forschung für die International Organisation for Migration (IOM) in Gambia erarbeitet habe.

So kristallisierte sich bereits in meiner Masterarbeit mit dem Titel *Making Home: Zuhause in der Fremde gestalten* (2019) ein thematischer und räumlicher Fokus auf Mobilität und Migration zwischen Paris und Bamako heraus.[45]

Als Designethnograf im Auftrag der IOM der UN arbeitete ich anschließend mit lokal organisierten Akteur:innen in zwei Jugendzentren in Gambia zusammen. Über einen Zeitraum von zwei Jahren initiierten wir gemeinsam mehrere partizipationsorientierte Designinterventionen, welche die räumlichen und programmatischen Potenziale der beiden Orte in Bezug auf Jugendaktivitäten untersuchten.[46]

44 In der Ethnologie werden Forschungsfelder, die sich über mehrere Lokalitäten und Orte erstrecken als *multi-sited ethnography* bezeichnet. Vgl. Ursina Jaeger und Boris Nieswand, »Multi-Sited Ethnography zwischen Lokalisierung und Mobilisierung, oder: ›Should I Stay or Should I Go Now?‹«, in *Handbuch Soziologische Ethnographie*, hg. von Angelika Poferl und Norbert Schröer (Springer Fachmedien Wiesbaden, 2022), https://doi.org/10.1007/978-3-658-26405-5_29.

45 Simon Meienberg, »Making Home: Zuhause in Der Fremde Gestalten« (Masterarbeit, Köln International School of Design, 2019).

46 Simon Meienberg und Dustin Jessen, »Designing Beyond the Common Good – an Evolutionary Process between Speculation and Reality«, in *Designing for the Common Good Framing Design through Pluralism and Social Values*, hg. von Massimo Botta und Sabine Junginger (Swiss Design Network Symposium 2021 Conference Proceedings, 2021).

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Forschungsräume

Über eine gemeinsame Sondierungsreise nach Dakar im Mai 2022 und über Gespräche mit der Kollegiatin Agnes Stillger wurde ich auf die Forumtheatergruppe Kaddu Yaraax aufmerksam, die ihren Hauptsitz in der senegalesischen Hauptstadt Dakar, in der Nachbarschaft von Yarakh hatte. Aufgrund ihrer partizipationsorientierten öffentlichen Inszenierungen und als Teil einer lebendigen Theaterszene, bot sie sowohl räumliche und thematische als auch methodische Anschlüsse an meine Forschungsinteressen. Parallel dazu eignete sich Dakar mit seinen Kunst- und Kulturinstitutionen wie etwa der Raw Material Company, einem Zentrum für Kunst, Wissen und Gesellschaft, oder dem Institut fondamental d'Afrique Noire (IFAN) an der Université Cheikh Anta Diop als optimale Infrastruktur für meine Promotionsforschung. Hier konnte ich mich mit senegalesischen Wissenschaftler:innen über spezifische Aspekte meiner Forschung unterhalten und erhielt hilfreiche Hinweise und Unterstützung.

Die folgende Karte ermöglicht eine Übersicht über die geografische Lage und Distribution meiner Forschungsräume innerhalb der urbanen Strukturen von Dakar. Zentrale Räume werden durch Nummerierungen markiert. Orte, die ich nur zwischenzeitlich für Experteninterviews oder Treffen aufgesucht habe, sind als schwarze Punkte erkennbar (Abb. 1).

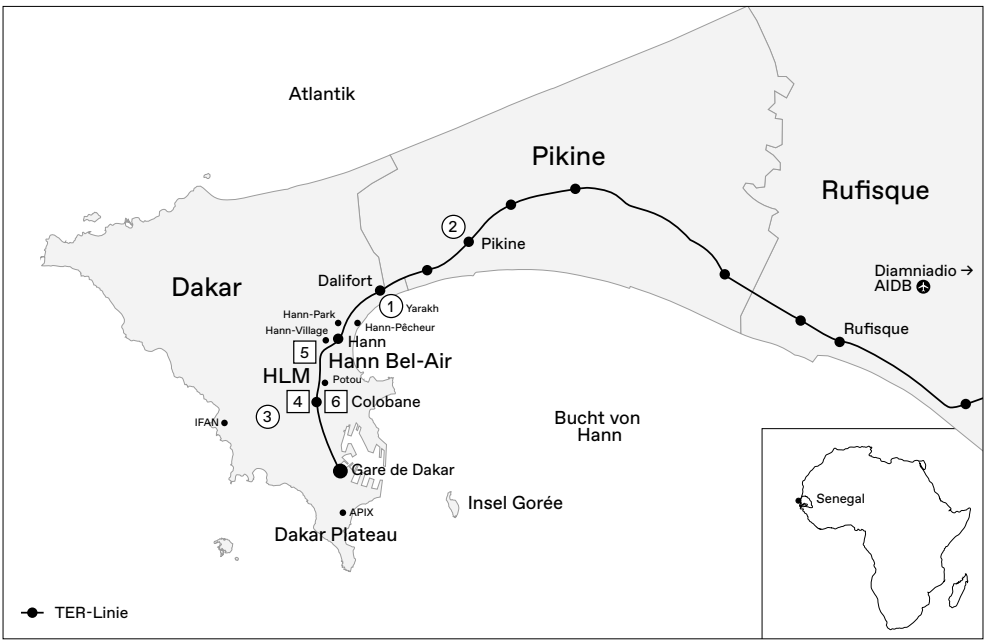

Abb. 1: Karte der Forschungsräume in Dakar, 2025. © Simon Meienberg.

Mein Forschungsfokus lag dabei auf den Proberäumen von Kaddu Yaraax im (1) Centre socioculturel von Hann Bel-Air im Stadtviertel Yarakh. Hier erforschte ich die Theaterpraktiken des Forumtheaters über einen Zeitraum von sechs Monaten. Darüber hinaus begleitete ich die Theatergruppe zu ihren öffentlichen Aufführungen in den Straßen von Dakar und den Jugendzentren (2) Centre culturel Léopold Sédar Senghor

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

und (3) Centre culturel régional de Dakar Blaise Senghor der Association nationale des artistes comédiens du théâtre sénégalais (ARCOTS).[47]

Über den gesamten Forschungszeitraum von acht Monaten untersuchte ich die urbanen Veränderungen und die Auswirkungen sozialräumlicher Verdrängung entlang der architektonischen Infrastrukturen des TER mit seinen Bahnhöfen, Stationen, Gleisen und Bahnübergängen.

Den Impactés du TER begegnete ich zum ersten Mal im Schatten des Hauses von Fatou Dione in der (4) Cité Douane. Zu einem weiteren Treffen empfingen sie mich im (5) Centre socioculturel von HLM. Gemeinsam führten wir im April 2023 einen zweitägigen Workshop in den Proberäumen von Kaddu Yaraax durch.[48] Mit einem Stadtspaziergang im Mai 2024 spürten wir den Spuren des ehemaligen Wohnviertels (6) Wakhinane Colobane nach und bewegten uns über die Nachbarschaften von Potou, Hann-Village, Hann-Parc, Yarakh zu den alten und neuen Wohnorten von fünf betroffenen Frauen.[49]

Forschungsaufenthalte und Finanzierung

Nicht zuletzt war der Zugang zu finanziellen Mitteln essenziell für mein Promotionsprojekt. Meinen insgesamt achtmonatigen Forschungsaufenthalt in Dakar konnte ich nur dank der großzügigen finanziellen Unterstützung durch das Graduiertenkolleg 2661 und einem sechsmonatigen DAAD-Stipendium erfolgreich durchführen. Die einzelnen Zeiträume der Aufenthalte gliederten sich wie folgt:

18.05. bis 05.06.2022	Eine Sondierungsreise nach Dakar, Tambacounda und Ziguinchor, finanziert durch das GRK2661
01.11.2022 bis 30.04.2023	Erster Forschungsaufenthalt in Dakar, finanziert durch den DAAD
01.05. bis 04.06.2024	Zweiter Forschungsaufenthalt in Dakar, finanziert durch das Gehalt aus Mitteln des GRK2661

Kollaborationen

Während meiner Forschung in Dakar kooperierte ich mit verschiedenen Akteur:innen und Gruppen, die sich sowohl in Alter und Geschlecht als auch durch ihre Bildungs- und sozioökonomischen Hintergründe unterscheiden. Aufgrund der Heterogenität der Personen, mit denen ich in meinem Forschungsprozess in Kontakt getreten bin, und der dynamischen Entwicklung der jeweiligen Forschungsbeziehung sind begriffliche Unterscheidungen notwendig. Diese orientieren sich am Verhältnis von Nähe und Distanz zu Einzelpersonen und Gruppen sowie am individuellen Grad ihrer Involviertheit in der Koproduktion von Wissen.

Als Gesprächspartner:innen werden in der vorliegenden Dissertation all jene Personen bezeichnet, mit denen ich einen zeitlich begrenzten Kontakt hatte und zum Beispiel Experteninterviews führte. Mit Forschungspartner:innen sind alle Personen gemeint, mit denen ich einen mehrmaligen, regelmäßigen Kontakt pflegte, oder durch Kollaboration eine längerfristige Forschungsbeziehung aufbaute. Forschungsteilneh-

47 Vgl. *ARCOTS* in den Fußnoten auf Seite 173.
48 Vgl. *Aufzeichnen als widerständige Visualisierungspraxis* auf Seite 186.
49 Vgl. *Umsiedlung kartografieren* auf Seite 136.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

mer:innen bilden hingegen das Mittelfeld. Diese Zuschreibung referiert auf jene Personen, die zwar regelmäßig an der kollaborativen Forschung teilnahmen, mit denen ich jedoch keine enge Forschungsbeziehung aufbaute. Im Folgenden möchte ich näher auf meine beiden Forschungspartner:innen und meine Beziehungen mit diesen eingehen. Meine beiden wichtigsten waren die Forumtheatergruppe Kaddu Yaraax und das Frauenkollektiv der Impactés du TER von Wakhinane Colobane. Im Forschungsprozess und der alltäglichen Interaktion entwickelten sich unterschiedliche Beziehungen und Rollenverständnisse. Die Vorstellung der beiden Forschungspartner:innen ist jeweils in Abschnitte zu Kontaktaufnahme sowie zu Beziehungen und Rollen aufgegliedert und schließt mit einer Reflexion zu Reziprozität in der Koproduktion von Wissen ab.

Kaddu Yaraax

»Kaddu Yaraax« bedeutet »die Stimme von Yarakh« in Wolof, einer interethnischen Verkehrssprache aus dem Senegal. Die Forumtheatergruppe hat ihren Hauptsitz in der Nachbarschaft von Yarakh des Stadtteils Hann Bel-Air an der Ostküste der senegalesischen Hauptstadt Dakar. Die Gruppe wurde im November 1994 mit dem Ziel gegründet, die Aktivierung lokaler Gemeinden zu unterstützen, indem sie einen Rahmen für den Dialog über verschiedene Formen sozialer Unterdrückung schafft.

Dabei agiert Kaddu Yaraax an der Schnittstelle zwischen Theater, Stadt und Gesellschaft. Ihre Spiele im urbanen Raum basieren auf dem *Teatro do Oprimido* (Theater der Unterdrückten)[50] des brasilianischen Theatertheoretikers und Regisseurs Augusto Boal und sind darauf ausgerichtet, soziale Prozesse zu verändern, in politische Debatten einzugreifen und Öffentlichkeiten herzustellen. Durch ihre szenischen Interventionen involvieren sie sich in Konflikte um städtische Räume und koloniale Kontinuität. Sie adressieren Krisen wie Migration, Umweltverschmutzung und soziale Ungleichheit.

Zum Zeitpunkt meiner Forschung setzte sich die Forumtheatergruppe aus den folgenden Schauspieler:innen zusammen: Arona Mbodj, Cheikh Ndiaye, Daouda Ndoye, Khadim Beye, Khady Fall Diaw, Malick Mbaye, Masseye Ndiaye, Maty Sarr, Ndeye Fatou Ndongo, Ramatoulaye Thiam, Sega Samb, Serigne Babacar Ndiaye, Seynabou Diop, Sona Mancagne Diatta und Yacine Diop (Abb. 29).

Mamadou Diol ist der Mitbegründer und künstlerische Leiter der Forumtheatergruppe Kaddu Yaraax. In seiner Rolle schreibt er die Theaterstücke und Adaptionen von Klassikern. Bei den Proben setzt er wichtige Impulse für die Inszenierung und begleitet die Schauspieler:innen im Entstehungsprozess der Forumtheaterstücke. In den öffentlichen Aufführungen tritt er allerdings in den Hintergrund und überlässt Leity Kane die Bühne.

Diol repräsentiert Kaddu Yaraax über die senegalesische Kulturszene hinaus. Er unterhält ein dichtes Netzwerk aus internationalen Partner:innen und arbeitet mit namhaften Bildungs- und Kulturinstitutionen zusammen, wie etwa der Rosa-Luxemburg-Stiftung oder dem Maxim Gorki Theater in Berlin. Zudem betreibt Diol regelmäßig Akquise und bringt zahlreiche Kollaborationen mit Filmemacher:innen, Forschenden, Nichtregierungsorganisationen zustande. Darüber hinaus ist er seit 16 Jahren Koordinator des senegalesischen Forumtheaterfestivals, das verschiedene

50 Augusto Boal, *Theater der Unterdrückten*, 8. Aufl., hg. von Marina Spinu und Henry Thorau, übers. von Marina Spinu, Edition Suhrkamp 987 (Suhrkamp, 2021).

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

nationale und internationale Akteure der Szene zusammenbringt. Diol wurde in der Publikation *Dakar Nid d'Artiste* (2022)[51] der senegalesischen Kuratorin und Autorin Aïsha Dème als einer der einflussreichsten 100 Schlüsselakteure des Kunst- und Kultursektors von Senegal genannt, was die gesellschaftliche Bedeutung von Kaddu Yaraax' Theaterpraxis unterstreicht. Für sein Lebenswerk mit Kaddu Yaraax wurde Diol am 27. März 2023 auf der Bühne des Théâtre National Daniel Sorano vom senegalesischen Kulturminister ausgezeichnet.

Leity Kane ist der Vizepräsident, Koordinator und Joker von Kaddu Yaraax. Gemeinsam mit Mamadou Diol leitet die Forumtheatergruppe. Er wurde von Bárbara Santos, einer engen Vertrauten von Augusto Boal und Mitbegründerin des Theaters der Unterdrückten, ausgebildet. 2008 absolvierte Kane zudem eine Ausbildung zum theatralen Ansatz für Community Outreach und Play-Back-Theater beim ETINCELLE theatre-forum. Anschließend wurde er 2010 von Angelo Miramonti, Professor für Gemeinschaftstheater am Instituto Departemental de Bellas Artes der Universität Cali, als Joker und Techniker für Forumtheater ausgebildet. 2019 erweiterte Kane sein Repertoire mit einer Master Class über Techniken des Theaters der Unterdrückten mit der Theatergruppe Vagabondages aus Lyon. In Zusammenarbeit mit zahlreichen nationalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen hat Kane mehrere Tourneen zur Sensibilisierung von Gemeinden und Jugendlichen zu Themen wie Bildung, Gesundheit, Umwelt und Migration mitorganisiert. Während der öffentlichen Aufführungen von Kaddu Yaraax übernimmt er die Rolle des Jokers.[52]

Kontaktaufnahme

Ich nahm bereits im Vorfeld meines Forschungsaufenthalts in Dakar via E-Mail Kontakt mit Kaddu Yaraax auf. Daraufhin lud mich Mamadou Diol zu einem Kennenlerntreffen in ihre Proberäume ein. In unserem Gespräch über mein Forschungsvorhaben wurden Interessenüberschneidungen sichtbar und sie luden mich dazu ein, sie über den Forschungszeitraum von sechs Monaten bei ihren Proben und Aktivitäten zu begleiten. Dabei erlaubten sie mir im Rahmen meiner Forschung Fotos, Zeichnungen und Notizen zu machen. Der thematische Zuschnitt meines Forschungsprojekts kristallisierte sich im Verlauf der alltäglichen Interaktionen, beim gemeinsamen Mittagessen sowie in Einzel- und Gruppengesprächen mit den Schauspieler:innen, Mamadou Diol und Leity Kane heraus. Auf Seite 182 werden die zentralen Rahmenbedingungen der Forschungskollaboration im Detail besprochen.

Beziehungen und Rollen

Meine Beziehungen zu den Schauspieler:innen gestaltete sich unterschiedlich aus und beruhte auf gegenseitiger Neugier und Sympathie. Ich war dabei teilnehmender Beobachter und stand selbst nicht auf der Bühne.

Cheikh und Massey Ndiaye, welche die Gruppe in den Proben oft anleiteten, beantworteten meine vielen Fragen über die einzelnen Phasen, Methoden und Übungen sowie den aktuellen Entwicklungsstand der Proben mit viel Geduld. Zu ihnen pflegte ich einen regelmäßigen Kontakt. Seynabou Diop, Ramatoulaye Thiam und Yacine Diop machten es sich zur Aufgabe, mir die Dialoge und Rollen zu erklären. Von ihnen

51 Aïsha Dème, *Dakar Nid d'Artistes* (Malika Editions, 2022).

52 Die Rolle des Jokers wird in der *Forumsdiskussion* auf Seite 229 vorgestellt.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

lernte ich auch viel über die Kostüme und Figuren sowie die Bedeutung von Musik und Gesang. Mit den anderen Schauspieler:innen verstand ich mich gut, hatte aber ein freundlich-distanzierteres Verhältnis, das sich auf persönliche Begrüßung und Nachfrage zum Wohlbefinden und zur Familie beschränkte. Die meiste Interaktion hatte ich mit Mamadou Diol und Leity Kane.

Meine Beziehung mit Mamadou Diol fand auf einer professionellen Ebene statt. Oft teilte Diol mir seine Ideen und Ansätze für die Entwicklung neuer Stücke mit. Im kreativen Austausch spannen wir diese gemeinsam weiter. Diol war für mich aufgrund seines Erfahrungshorizonts der Ansprechpartner für alle Frage zu Kaddu Yaraax. Er verkörperte ein nachdenkliches und stilles Archiv, das Informationen im eigenen Rhythmus und zum Zeitpunkt seiner Wahl freigab. Mit der Zeit entwickelte sich eine gegenseitige Anerkennung für unsere jeweiligen Expertisen, die Diol präzise einzusetzen wusste, indem er Synergien schuf. Ein Beispiel dafür ist die Zusammenarbeit mit den Impactés, in der wir meine Visualisierungspraktiken und die theatralen Inszenierungspraktiken von Kaddu Yaraax produktiv miteinander verbanden.

Zu Leity Kane pflege ich ein freundschaftliches Verhältnis. Wir sahen uns täglich bei den Proben und ich durfte ihm währenddessen Fragen zum Geschehen auf der Bühne stellen. Unsere Interaktionen beschränkte sich jedoch nicht allein auf die teilnehmende Beobachtung. Als Gegenleistung für seine Gastfreundschaft und seinen Zeitaufwand wurde ich von Leity aufgrund meiner Fähigkeiten bereits von Anfang an in Prozesse der Organisation und Dokumentation eingebunden. So unterstützte ich ihn bei administrativen Aufgaben. Beispielsweise diktierte er mir offizielle Einladungsbriefe und Texte für Postings mit Informationen zu Aufführungs- und Veranstaltungsorten, die er später über den Facebook-Account von Kaddu Yaraax mit der Community teilte. Kurz nach unserer ersten Begegnung entdeckte Leity mein fotografisches Auge und meine Grafikdesignkenntnisse. Deshalb bat er mich um Unterstützung in der Gestaltung von Veranstaltungsplakaten und nutzte meine Aufnahmen für Social Media-Posts. Darüber hinaus wurde ich bei bestimmten Proben und Aufführungen gebeten, mit meiner iPhone-Kamera und einem Stativ Aufnahmen für dokumentarische Zwecke zu machen. Meine fotografischen und audiovisuellen Aufnahmen wurden von Kaddu Yaraax wiederum zum Aufbau eines visuellen Aufführungsarchives für zukünftige Kollaborationspartner:innen genutzt. Nach der Beschreibung der Beziehungen und Rollen bei Kaddu Yaraax stelle ich nun meine zweite Forschungspartnerin, die Impactés du TER von Wakhinane Colobane, vor.

Die Impactés du TER von Wakhinane Colobane

Das Frauenkollektiv der Impactés du TER formierte sich im Zuge des solidarischen Widerstands gegen die ungerechte Entschädigung und unfreiwillige Umsiedlung infolge des Baus des Train Express Régional (TER) in Dakar. Die Mitglieder, vornehmlich ältere Frauen aus dem ehemaligen Wohnviertel Wakhinane Colobane, engagieren sich seither in kollektiver Selbstorganisation. Ihr Ziel ist es, auf den Verlust ihres Wohnorts und ihrer Lebensgrundlagen aufmerksam zu machen und ihre Traumata zu verarbeiten. Sie fordern eine gerechte Entschädigung und Anerkennung der durch das Infrastrukturprojekt verursachten sozialen, ökonomischen und emotionalen Verluste. Das Kollektiv demonstriert exemplarisch, auf welche Weise marginalisierte Gruppen durch zivilgesellschaftliche Praktiken wie öffentliche Proteste, Appelle an staatliche Akteure sowie internationale Finanzinstitutionen versuchen, politische Sichtbarkeit und räum-

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

liche Gerechtigkeit[53] einzufordern. Das Kapitel 5: »Sans toit, sans terre et sans travail«: Ausschlüsse entlang der TER-Gleise auf Seite 119 ist ihnen gewidmet.

Kontaktaufnahme

Der erste Kontakt mit dem Kollektiv der Impactés entstand über die Vermittlung der Schauspielerin Seynabou Diop von Kaddu Yaraax, die selbst Mitglied beider Gruppierungen war. Die einvernehmliche Verständigung auf die Zusammenarbeit mit den Impactés baute auf gegenseitiger Solidarität und dem Wunsch der Gruppe, ihren Widerstand über die nationalen Grenzen hinaus sichtbar zu machen. Von der gemeinsamen Forschung versprachen sie sich eine Betrachtung aus unterschiedlichen Perspektiven und die Festschreibung ihres Fallbeispiels gegen das Vergessen. Die Rahmenbedingungen der Forschungszusammenarbeit und Fragen der Reziprozität werden im Folgenden sowie auf Seite 182 im Detail besprochen.

Beziehungen und Rollen

Die Präsidentin des Kollektivs, Fatou Dione, und ihre Tochter Mbacke waren meine nächsten Bezugspersonen in der Interaktion mit den Impactés. Gemeinsame Treffen wurden jeweils über Fatou vereinbart, was ihrer Rolle als Koordinatorin geschuldet war. Gespräche waren meist nur in der Gruppe möglich. Einerseits, weil sprachliche Barrieren meinen direkten Austausch mit einzelnen Mitgliedern behinderten, und zum anderen, weil sich die Frauen im kollektiven Auftreten sicherer fühlten. Mit Fatou Dione etablierte sich ein enger Austausch, der auf gegenseitigem Vertrauen beruhte. In vielen Fällen wurde sie von ihrer Tochter Mbacke unterstützt, um Termine mit mir auszumachen. Über den Kontakt mit Fatou kam ich außerdem in Kontakt mit Babacar Diouf von der Nichtregierungsorganisation Lumière Synergie pour le Développement (LSD),[54] der mir im Rahmen eines Experteninterviews wertvolle Informationen zu den rechtlichen, politischen und sozialen Hintergründen des TER-Projekts lieferte.

Die Mitglieder des Kollektivs betrachte ich aufgrund ihrer Involviertheit im Workshop mit Kaddu Yaraax und dem Stadtspaziergang als Forschungspartner:innen. Dadurch haben sie maßgeblich zur Koproduktion von Wissen über die Umsiedlung und die sozialräumliche Veränderung durch das TER-Projekt beigetragen. Die gemeinsam erstellte Kartografie der Umsiedlung wurde im Anschluss an die öffentlichen Aufführungen von Kaddu Yaraax an die Impactés übergeben. Zum Schluss wird im kommenden Abschnitt auf die wichtige Frage der Reziprozität näher eingegangen.

Reziprozität in der Koproduktion von Wissen

Die Beobachtungen zur Reziprozität bei Kaddu Yaraax und den Impactés lassen sich im Sinne einer reflexiven und kollaborativen Ethnografie[55] analysieren, in der Rollen nicht fest vergeben, sondern jeweils situativ verhandelt werden. Meine Einbindung in organisatorische Prozesse, die visuelle Dokumentation und die gestalterischen Aufgaben bei Kaddu Yaraax können als Form der praktizierten Reziprozität verstanden werden. So offenbart der kreative Austausch mit Mamadou Diol sowie die alltägli-

53 Edward W. Soja, *Seeking Spatial Justice*, Globalization and Community 16 (University of Minnesota Press, 2010).

54 Die Nichtregierungsorganisation *LSD* wird auf Seite 147 vorgestellt.

55 Luke Eric Lassiter, *The Chicago Guide to Collaborative Ethnography*, 1. Aufl., Chicago Guides to Writing, Editing, and Publishing (University of Chicago Press, 2005).

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

che Zusammenarbeit mit Leity Kane ein dynamisches Verhältnis wechselseitiger Anerkennung und flexibler Rollenverständnisse. Der Fokus dieser Beziehungen lag dabei nicht etwa auf einer einseitigen Wissensextraktion, sondern vielmehr auf geteilten Verantwortlichkeiten aufgrund komplementärer Expertisen.

In der Kollaboration mit den Impactés erfolgte das gemeinsame Counter-Mapping und der Stadtspaziergang in einem wechselseitigen Austausch von methodischer Erfassung und implizitem und verkörpertem Wissen.[56] Durch meine anschließende Analyse und Verschriftlichung ihrer Erfahrungen bettete ich ihre situierten Zeugnisse in einen aktuellen urbanen Kontext von Transformationsprozessen und Politiken ein und entwickelte eine kritische Perspektive auf Entwicklungsregime der Afrikanischen Entwicklungsbank. Die Dissertation kann potenziell dazu beitragen, Entscheidungsträger zu sensibilisieren und zukünftige Ausschlüsse gesellschaftlicher Minderheiten zu vermeiden, ein Anliegen, das die Impactés zu Beginn der Kollaboration artikulierten.

In dieser Forschung wurden tradierte Dichotomien und Machtasymmetrien zwischen dem Forschenden und den Forschungspartner:innen Kaddu Yaraax und den Impactés bewusst hinterfragt. Letztere wurden dabei nicht als »Erforschte« oder »Datenquellen« geframt, sondern traten als aktive Mitgestalter:innen des Forschungsprozesses auf. Damit verschiebt sich auch die Autor:innenschaft. Die Forschung wird zu einem gemeinsamen Projekt, in dem Wissensproduktion dialogisch, situativ und relational organisiert ist. Die praktizierte Reziprozität offenbart dabei nicht nur soziale Abhängigkeiten, sondern macht die Rahmenbedingungen kollaborativer Forschung auf Augenhöhe verhandelbar. Zentrale Überlegungen zur Koproduktion von Wissen werden im Unterkapitel *Partizipationsorientiert forschen* auf Seite 34 angeführt. Nicht zuletzt erfordert dies eine Reflexion der eigenen Positionalität im Forschungskontext.

Positionalität

Aufgrund meiner Positionalität als männlich gelesene weiße Person, meines Bildungshintergrunds, meines sozioökonomischen Status und meiner Staatsangehörigkeit (CH) standen mir in meinem Forschungskontext viele Türen offen. Ich konnte mich frei zwischen den informell besiedelten Wohnvierteln, Kunst- und Kulturräumen bewegen. Zudem konnte ich mich aufgrund meines Forschungsbudgets mit den Verkehrsmitteln meiner Wahl im Stadtraum bewegen. Hinzu kam, dass ich dadurch Zugang zu Experteninterviews mit hochrangigen Projektverantwortlichen und regierungsnahen Institutionen hatte, welche persönliche Gespräche mit meinen Forschungspartner:innen teilweise verweigerten.

Im Zusammenhang mit meiner Forschung zu urbanen Mobilitäten stellten die ungleichen Bewegungsfreiheiten meiner Forschungspartner:innen ein gewisses Paradox dar. Diese Erfahrung führte jedoch zu einer persönlichen Sensibilisierung. Nach Möglichkeit besuchte ich sie vor Ort oder erstattete ihnen ihre Fahrtkosten im Rahmen einer Aufwandsentschädigung zurück. Meine Positionalität brachte außerdem ethische Herausforderungen mit sich und erforderte einen sensiblen Umgang mit den erhobenen Forschungsdaten.

56 Vgl. Karte in Abb. 27.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Ethik und Daten

Im Zuge der Vorbereitungen für meine Forschungsaufenthalte war zu Beginn die Klärung von forschungsethnischen Fragestellungen zentral. Dies erfolge einerseits in Peer-to-peer-Gesprächen mit der Arbeitsgruppe Feldforschung unter der Leitung unserer Postdoktorandin Simone Pfeiffer sowie im Rahmen regelmäßiger Ethnologie-Kolloquien meines Zweitbetreuers Prof. Dr. Martin Zillinger.

Als Gesprächsgrundlage diente der Ethik-Reflexionsbogen, basierend auf der *Frankfurter Erklärung*[57] zur Ethik in der Sozial- und Kulturanthropologie, sowie die Leitlinien für die ethische Begutachtung der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie (DGSKA). Die darin aufgeführten Aspekte förderten eine kontinuierliche und kritische Selbstreflexion über die Herausforderungen des Vertrauens- und Beziehungsaufbaus, über Rollen und persönliche Grenzziehungen in Risikosituationen sowie Reziprozitäts- und Machtverhältnisse, die in dynamischen Forschungssituationen auftreten können.

Die beteiligten Personen wurden jeweils im Voraus über die Forschungsziele, ihre Rechte und die Speicherung ihrer persönlichen Daten aufgeklärt. Sie haben der Teilnahme wahlweise mündlich in Form von Audioaufnahmen zugestimmt oder schriftliche Einwilligungserklärungen unterschrieben.

In Bezug auf die Namensnennung wurden in der vorliegenden Dissertation keine spezifischen Anonymisierungen vorgenommen, da für die beteiligten Personen und Gruppen aus der Veröffentlichung der Forschungsdaten keine absehbare Gefahr oder strafrechtlich verfolgbare Situation resultiert. Die Mitglieder der beiden Gruppen Kaddu Yaraax und Impactés du TER haben sich eine Namensnennung sogar ausdrücklich gewünscht. Dennoch wurden zur Wahrung der Privatsphäre weder Kontaktdaten wie Telefonnummern, Wohnadressen oder Arbeitsorte in schriftlicher oder kartografischer Form kenntlich gemacht. Nach dieser ausführlichen Beschreibung zu den Rahmenbedingungen der Forschungskollaboration wird im Folgenden der Zugang über Sprachen und die Rolle von Übersetzung diskutiert.

Sprachen und Übersetzungen

Während meiner Forschung kommunizierte ich sowohl auf Französisch als auch in Wolof, der am weitesten verbreiteten Sprache im Senegal. Im Forschungsprozess diente Wolof vor allem der alltäglichen Verständigung mit nicht-staatlichen Akteur:innen, während Französisch vorrangig in administrativen und politischen Kontexten wie beispielsweise Experteninterviews zur Anwendung kam.

Bereits vor Beginn meines Aufenthalts konnte ich dank der Vermittlung von Simone Pfeiffer einen Wolof-Sprachkurs bei Dr. Fatou Cissé Kane am Institut für Afrikanistik und Ägyptologie belegen. In diesem Kurs erlernte ich das grundlegende Vokabular für die alltägliche Kommunikation.

Bei Gesprächen mit Mitgliedern der Impactés, die kein Französisch sprachen, wurde ich vom Übersetzer Abdoulaye Karel Dieng unterstützt, den ich über Mamadou Diol bei Kaddu Yaraax kennenlernte. Er begleitete mich zu zahlreichen Treffen, er-

57 Hans Peter Hahn u. a., »›Frankfurter Erklärung‹ zur Ethik in der Ethnologie«, Deutsche Gesellschaft für Sozial-und Kulturanthropologie (DGSKA), 22. Mai 2008, https://www.dgska.de/wp-content/uploads/2016/07/DGV-Ethikerklaerung.pdf.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

möglichte die sprachliche Vermittlung und stellte den Zugang zu Personen und Räumen her, die für mich sonst nur schwer zugänglich gewesen wären.

In der vorliegenden Dissertation wurde für die Verschriftlichung von Wolof-Begriffen und -Namen die akademische Wolof-Orthografie verwendet. Bei der Übersetzung diente das Wolof-Französisch-Wörterbuch[58] von Jean-Léopold Diouf als zentrale Referenz. Dabei wurden Orte nach den gängigen Toponymen benannt.

Dynamische Stadträume lesen

In der vorliegenden Dissertation werden die komplexen Verflechtungen transnationaler Mobilitätsnetzwerke und deren Einfluss auf die urbane Entwicklung von Dakar anhand der infrastrukturellen Modernisierungsmaßnahmen des TER-Projekts untersucht. Der TER hat maßgeblich zu sozialräumlichen Verdrängungsprozessen im Stadtraum beigetragen. Um die ineinandergreifenden Dynamiken dieser Entwicklungen vor dem Hintergrund historischer Entscheidungsprozesse interpretieren zu können, wurden die kunsthistorischen Methodenansätze des *vergleichenden Sehens*[59] und der *reflexiven Fotografie*[60] gewählt. Die Gegenüberstellung kolonialer Karten mit aktuellen Stadtentwicklungsplänen, historischer Postkarten mit eigenen Fotografien dient dabei nicht nur als visuelles Analyseinstrument, sondern wird als kritische Auseinandersetzung mit kolonialen Bildpolitiken verstanden. Diese Bildquellen bringen spezifische Blickregime hervor, zirkulieren als mediale Träger kolonialer wie postkolonialer Vorstellungen von Raum und Fortschritt und prägen damit kollektive Wahrnehmungen bis in die Gegenwart. Die vorliegende Forschungsarbeit zielt daher auf eine machtkritische Bildanalyse, die fragt, welche Intentionen den jeweiligen Darstellungen zugrunde liegen und in welchen politischen, sozialen und historischen Kontexten sie gelesen werden können. Darüber hinaus werden die kollektiven Praktiken des Counter-Mappings,[61] im Sinne einer kritischen Raumpraxis, als Instrumente visueller Gegen- und Selbstdarstellungen interpretiert, die sich gegen exkludierende Stadtplanungsregime zur Wehr setzen und alternative Narrative der Sichtbarkeit eröffnen.

Im folgenden Abschnitt wird die Verwendung von kolonialen Karten, Stadtentwicklungsplänen und Counter-Maps in der Tiefe beleuchtet. Im Anschluss folgt ein kurzer Exkurs zu historischen Postkarten und eine Betrachtung zum reflexiven Umgang mit Bildern.

Koloniale Karten und Stadtentwicklungspläne

Im Kapitel 3 wird die historische Stadtentwicklung von Dakar anhand von mehreren Karten und Masterplänen untersucht. Zunächst wird die vorkoloniale Besiedlung des Cap Verts über eine Karte von 1853 von Louis Faidherbe, dem damaligen französischen Gouverneur von Senegal, sichtbar (Abb. 2). Im Anschluss wird der erste dokumentierte

58 Jean-Léopold Diouf, *Dictionnaire wolof-français et français-wolof*, Dictionnaires et langues (Karthala, 2003).

59 Lena Bader u. a., Hrsg., *Vergleichendes Sehen*, Eikones (Fink, 2010).

60 Peter Dirksmeier, »Eine Methodologie der reflexiven Fotografie«, in *Urbanität als Habitus: Zur Sozialgeographie städtischen Lebens auf dem Land*, 1. Aufl., Urban Studies (Transcript, 2009).

61 Peluso, »Whose Woods Are These?«, 386.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Stadtentwurf von Dakar im kolonialen Masterplan von 1862 nach der Vision von Gouverneur Émile Pinet-Laprade analysiert (Abb. 3). In einem vergrößerten Ausschnitt einer Version dieses Masterplans von 1863 lassen sich, wie bereits in den Umrissen in Faidherbes Karte angedeutet, die ursprünglichen Standorte und Raumkonfigurationen der zwölf Lébou-Dörfer unter dem darübergelegten Stadtraster identifizieren (Abb. 6). In einem weiteren Stadtplan von 1888 wird zudem die strategische Ausrichtung der kolonialen Planungs- und Raumlogik über die infrastrukturelle Entwicklung der Eisenbahn und des Hafens offensichtlich (Abb. 4). Diese ausgewählten Karten stammen aus den Publikationen verschiedener Autor:innen, welche die Originale in ihren Recherchen unter anderem in den Archives Nationales d'Outre Mer (ANOM) in Aix-en-Provence oder der Archives Nationales du Sénégal in Dakar herangezogen haben.

Die Auswirkungen der kolonialen Umsiedlungspolitik sowie die Segregation der afrikanischen Bevölkerung im Stadtteil Medina um 1914 wird in einer Karte des senegalesischen Forschers Assane Seck sichtbar, die den Prozess der sukzessiven Verdrängung der Lébou-Dörfer aus dem Stadtzentrum dokumentiert (Abb. 5).

Der urbane Masterplan von Dakar der Architekten Lopez, Guitton und Lambert von 1946 zeigt die erste umfassende urbane Erschließung der nördlichen Gebiete über die Mobilitätsinfrastrukturen der Autostraße A1 sowie den Anschluss an internationale Verkehrsverbindungen mit dem Hafen und den ersten internationalen Flughafen in Yoff (Abb. 8). Eine vierteilige Kartensequenz der Direction générale de l'Urbanisme et de l'Architecture (DUA) verdeutlicht den Zusammenhang zwischen dem starken Bevölkerungswachstum infolge einer Dürre in den 1970er Jahren und der nördlichen Ausdehnung der Stadt[62]. Schlussendlich zeigt der aktuelle Zonenplan im *Plan Directeur d'Urbanisme de Dakar et ses Environs Horizon 2035* (auch PDU 2035)[63] die starke Polarisierung zwischen ökonomischen und administrativen Funktionen im historischen Stadtzentrum und den Wohnvierteln in den Departements Pikine und Rufisque.

Im Kapitel 4 werden die kolonialen Raumpraktiken der territorialen Umgestaltung von Senegal entlang von Karten kolonialer Mobilitäts- und Eisenbahninfrastrukturen gelesen. Die Karte *Africa-Balanced Settlements* des griechischen Planers Constantinos A. Doxiadis aus dem Jahr 1962 visualisieren die eurafrikanische Vision einer verkehrsinfrastrukturellen Vernetzung zur Förderung von Konnektivität und Integration (Abb. 11). Des Weiteren stellt Yves Péhaut anhand einer Karte dar, wie die Eisenbahn als Verkehrstechnologie zur territorialen Umgestaltung Senegals zur Erdnusskolonie eingesetzt wurde (Abb. 12). Daran anschließend verdeutlicht eine handgezeichnete Karte von Paul Edward Pheffer von 1975 die exportorientierte Ausrichtung der kolonialen Eisenbahnlinien zu den Atlantikhäfen der beiden Städte Saint Louis und Dakar (Abb. 14). Aktuelle Karten zeigen das fragmentierte Eisenbahnnetzwerk auf dem afrikanischen Kontinent als Resultat extraktivistischer Aktivitäten.

Dem gegenüber steht eine Karte, auf der die Streckenverläufe des geplanten African Integrated High-Speed Railway Network (AIHSRN) der Afrikanischen Union eingezeichnet sind (Abb. 15). Diese beiden Karten dienen als Visualisierungsmedien

62 Department of Urbanization and Architecture (DUA). *Project for Urban Master Plan of Dakar and Neighboring Area for 2035*, 2, Fig. 1, 2016. https://www.jica.go.jp/Resource/activities/issues/urban/ku57pq000019fbsv-att/senegal_01en.pdf.

63 Ministère du Renouveau Urbain, de l'Habitat et du Cadre de Vie (MRUHCV), *Plan Directeur d'Urbanisme de Dakar et ses Environs Horizon 2035*, 67.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

zur politischen Legitimation der Befürworter:innen des großmaßstäblichen Mobilitätsinfrastrukturprojekts.

Neukartierungen und Counter-Mappings

Als Ergänzung zu den Karten wurden identifizierte Lücken im Kartenmaterial geschlossen, indem entweder neue Karten auf Basis von Vorlagen oder textlicher Beschreibungen gezeichnet wurden. Ein Beispiel dafür ist die Synthese von vier Originalplänen der CETUD in einer Karte, um die intendierten Veränderungen des öffentlichen Verkehrsnetzes von Dakar vor und nach der Restrukturierung sichtbar zu machen (Abb. 10). Der Streckenverlauf des TER wurde in einer Karte basierend auf einer Vorlage der Betreiberorganisation SETER nachgezeichnet. In der adaptierten Darstellung wurden für eine bessere Verknüpfung von Bild und Text zusätzlich die Distanzen und Stationen der beiden Bauphasen markiert (Abb. 16). Schlussendlich dient die Karte mit der Darstellung der Verkehrs- und Transportverbindungen des TER mit den geplanten Hafenanlagen und Industriezentren der Region Dakar zur Sichtbarmachung der strategischen logistischen Anschlüsse an ein transnationales Mobilitätsnetzwerk (Abb. 20).

Neben dem Einsatz von Karten als koloniale, staatliche und internationale Planungs- und Legitimationsinstrumente der Entwicklung dokumentieren die im fünften Kapitel vorgestellten Mapping-Praktiken[64] die Prozesse einer sozialräumlichen Verdrängung. Besonders hervorzuheben sind zwei von Bewohner:innen handgezeichnete Karten der Impactés du TER aus Wakhinane Colobane. Die erste Karte rekonstruiert die ursprüngliche räumliche Logik des inzwischen abgerissenen Wohnviertels. Durch ihre Überlagerung mit einer aktuellen Luftaufnahme von Google Earth entstand ein raum-zeitliches Palimpsest der Vertreibung, in dem das ehemalige Viertel durch die auf den Ruinen errichtete Überbauung hindurchscheint (Abb. 26).

Die zweite Karte entstand aus den im Rahmen eines kollektiven Stadtspaziergangs im Stadtbezirk Hann Bel-Air erhobenen Daten. Durch die Synthese von kartografischen Zeichnungen, Gesprächsnotizen, Textelementen und Luftbildern entwickelte sich daraus ein komplexes *hybrid mapping*,[65] das konkrete räumliche Relationen visuell verdichtet und textlich beschriebene Erfahrungen situativ verortet (Abb. 27).

Im Kapitel 6 wird das kollektive Mapping aus einem Workshop als Strategie der Sichtbarmachung und Materialisierung impliziten Raumwissens der Impactés verstanden. Die Darstellung ihrer Umsiedlungserfahrungen und Erinnerungen lässt sich hier als bewusste Bild- und Blickumkehr deuten. Als Counter-Map aus der Perspektive der Ausgeschlossenen macht die Karte die unsichtbar gehaltene räumliche Umsiedlung der Betroffenen als Folge einer exkludierenden Projekt- und Stadtplanung sichtbar (Abb. 39). Diese visuelle Praxis widersetzt sich einer distanzierten, top-down gerichteten Kartografie und eröffnet stattdessen eine affektive Raumwahrnehmung, die auf relationaler Selbstpositionierung und erfahrungsbasierten Orientierungssystemen jenseits (neo-)kolonialer Raumplanungslogiken beruht. Schließlich werden die-

64 Schoonderbeek, Marc, »A Theory of ›Design by Research‹; Mapping Experimentation in Architecture and Architectural Design«, *Ardeth*, Nr. 1 (2017): 71, https://doi.org/10.17454/ARDETH01.05.

65 Jamie Scott Baxter u. a., »Hybrid Mapping Methodology – a Manifesto«, mit Technische Universität Berlin, preprint, Technische Universität Berlin, Juli 2021, https://doi.org/10.14279/DEPOSITONCE-12060.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

se »Gegenkarten« durch ihre mediale Verwendung auch zu Erinnerungsdokumenten und Zeugnissen des kollektiven Widerstands gegen soziale Ungleichheit und gewaltsame Verdrängung.

Schlussendlich können meine 3D-Zeichnungen im Unterkapitel *Die Bühne: Öffentlichkeit und Zugang* auf Seite 215 ebenfalls als Karten gelesen werden. Sie untersuchen die räumlichen Konfigurationen der öffentlichen Aufführungen von Kaddu Yaraax sowie ihre jeweilige Situierung im Stadtraum. Dieser Research-through-Design-Ansatz basiert auf den investigativen Forschungspraktiken von Forensic Architecture.[66] Dabei werden die untersuchten Räume auf der Grundlage von Daten aus Video- und Drohnenaufnahmen, Screenshots von Google Maps und Handzeichnungen für die anschließende Analyse rekonstruiert (Abb. 44).

Reflexive Bilder

Im Rahmen meiner Feldforschung waren eigene audiovisuelle und fotografische Aufnahmen zentral in einen reflexiven Forschungsprozess eingebunden. So dienten etwa Fotografien der TER-Infrastruktur nicht nur der Dokumentation, sondern auch der beobachtenden Reflexion sozialer Interaktionen von Passant:innen und Fahrgästen mit Fußgängerbrücken, Bahnübergängen, Stationen und anderen Infrastrukturelementen.

Für Gruppengespräche mit den Impactés du TER kam die Methode der *Photoelicitation*[67] aus der visuellen Anthropologie und Soziologie zum Einsatz. Hierfür wurden ausgewählte Fotografien im Postkartenformat ausgedruckt und als visuelle Referenzobjekte genutzt, um die Erinnerungen, Assoziationen und Erzählungen der Gesprächspartner:innen anzuregen.

Darüber hinaus wurden Fotografien aus dem persönlichen Familienarchiv von Fatou Dione in den Forschungsprozess integriert. Diese Bilder, welche die Situation vor der Umsiedlung zeigen, stellte sie mir als dokumentarische Quellen für visuelle Vergleiche zur Verfügung.

Im Rahmen der Workshops mit den Impactés sowie den Proben und Aufführungen von Kaddu Yaraax dienten eigene Fotografien, Videoaufnahmen und ein dokumentarischer Kurzfilm von Babacar Ndiaye und Delphine Kaboré als Prozessdokumentation. Sie unterstützten sowohl die räumliche Rekonstruktion für kartografische Zeichnungen als auch die Erinnerung an konkrete Ereignisse und fungierten als visuelle Gedächtnisstützen im anschließenden Schreibprozess.

Partizipationsorientiert forschen

Ein zentraler methodologischer Fokus dieser Dissertation liegt auf partizipationsorientierten Formen der Wissensproduktion in Zusammenarbeit mit Forschungspartner:innen und -teilnehmer:innen. Dabei wurde ein designethnografischer Ansatz verfolgt, der ethnologische und gestalterische Methoden miteinander verbindet. Hierfür

66 Forensic Architecture, Hrsg., *Forensis: The Architecture of Public Truth* (Sternberg Press, 2014).

67 Peter Dirksmeier, »Der Husserlsche Bildbegriff Als Theoretische Grundlage Der Reflexiven Fotografie: Ein Beitrag zur visuellen Methodologie in der Humangeografie«, *Social Geography Discussions* 2, Nr. 1 (2006): 6, https://doi.org/10.5194/sgd-2-1-2006.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

wurden akteur:innenspezifische Forschungsformate entwickelt, die kollaborative und räumlich-situierte Prozesse auf Augenhöhe ermöglichen. Die künstlerisch-forschenden Praktiken des *Aufzeichnens, Inszenierens* und *Intervenierens* wurden dabei eingesetzt, um implizites, verkörpertes Wissen zu visualisieren und theatrale Formen der Teilhabe an Stadtentwicklungsprozessen zu erproben.

In Anlehnung an die Soziologin Hella von Unger wird partizipationsorientierte Forschung hier nicht primär als gemeinsame Erkenntnisproduktion verstanden, sondern auch als Mittel der sozialen Veränderung, der individuellen und kollektiven Selbstermächtigung sowie der Förderung gesellschaftlicher Teilhabe.[68] Diese wertebasierte und handlungsorientierte Ausrichtung bildet das Fundament der in dieser Arbeit gewählten Methodologie, die auf gleichberechtigter Teilhabe, Perspektivenvielfalt und der kritischen Reflexion bestehender Machtverhältnisse beruht.

Dabei erweitert ein designethnografischer Forschungsansatz[69] die textbasierten Methoden von Interviews und Fragebögen aus den Sozialwissenschaften sowie die teilnehmende Beobachtung[70] und dichte Beschreibung aus der Ethnografie[71] um ästhetisch-experimentelle Medien und Ausdrucksformen aus der Designforschung. Dadurch wird ein gemeinsames, transmediales Forschen im Kontext oraler Vermittlungspraktiken ermöglicht. Die performativen Methoden des Inszenierens und Intervenierens von Kaddu Yaraax erweitern das Repertoire der Designethnografie zudem um verkörperte Ausdrucksformen. Sie eignen sich deshalb in besonderer Weise für eine kultursensible kollaborative Forschung. Im Folgenden werden die Praktiken und Prozesse der Methoden des Aufzeichnens, Inszenierens und Intervenierens detailliert beschrieben.

Aufzeichnen

Die Methode des Aufzeichnens wurde als visuelle und prozessuale Praxis eingesetzt, um implizites Wissen über urbane Verdrängung erfahrbar zu machen. Theoretisch bezieht sie sich auf Tim Ingolds Konzept der *Linealogie*, das Zeichnen als eine mehrdimensionale Form der Weltaneignung begreift, in der sich Beobachtung, Bewegung und Beschreibung verschränken.[72] Ergänzend dazu stützt sich die methodische Herangehensweise auf Huda Tayobs Perspektive, dass Aufzeichnung zur Sichtbarmachung und Dokumentation noch unerfasster informeller Architekturen dient.[73]

Im Rahmen eines Kartografie-Workshops mit den Impactés du TER wurde das Aufzeichnen als sinnliche, kollektive Methode eingesetzt. Dabei wurden im Prozess des Aufzeichnens individuelle Erinnerungen und subjektive Perspektiven auf die Umsiedlung visualisiert.

---

68 Hella von Unger, *Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis*, 1. Aufl. (Springer Fachmedien Wiesbaden, 2014), 1 f., https://doi.org/10.1007/978-3-658-01290-8.

69 Sarah Pink u. a., *Design Ethnography: Research, Responsibilities, and Futures*, 1. Aufl. (Routledge, 2022), https://doi.org/10.4324/9781003083665.

70 Gerd Spittler, »Teilnehmende Beobachtung als Dichte Teilnahme«, *Zeitschrift für Ethnologie* 126, Nr. 1 (2001): 1–25, JSTOR.

71 Clifford Geertz, *Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, 14. Aufl., übers. von Brigitte Luchesi und Rolf Bindemann, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 696 (Suhrkamp, 2019).

72 Tim Ingold, »Linien, Zeichnungen und die Bedingungen des Menschseins«, *Architekturethnografie*, Arch+ Zeitschrift für Architektur und Urbanismus, Nr. 238 (2020): 8.

73 Huda Tayob, »Subaltern Architectures: Can Drawing ›Tell‹ a Different Story?«, *Architecture and Culture* 6, Nr. 1 (2018): 203–22, https://doi.org/10.1080/20507828.2017.1417071.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Das daraus entstandene Counter-Mapping der Verdrängung kann als Materialisierung der gemeinsamen Wissensproduktion gelesen werden und mündete in eine vertiefte Analyse der räumlichen Auswirkungen der TER-Linie. Die Visualisierungspraxis des *Aufzeichnens* war dabei nicht nur Mittel der Dokumentation, sondern Teil eines forschenden Zugriffs auf urbanes Wissen, das in schriftlicher oder verbaler Form nur bedingt zugänglich ist. Eine ausführliche Diskussion der Methode findet sich auf Seite 187.

Inszenieren

Die theatralen Inszenierungspraktiken und -prozesse von Kaddu Yaraax bildeten ein bedeutendes methodisches Element der vorliegenden Forschung. Im Anschluss an einen gemeinsamen Workshop mit den Impactés entwickelte die Gruppe das Theaterstück *Teer ci jokkoo*, in dem deren Umsiedlungs- und Verdrängungserfahrungen theatral übersetzt wurden. Die Inszenierung erfolgte mithilfe von Techniken des *Theaters der Unterdrückten* von Augusto Boal[74] in Verbindung mit Elementen des senegalesischen Volkstheaters. Im kollektiven Probenprozess wurden urbane Ausschlussmechanismen durch choreografische Mittel erfahrbar gemacht. Dabei traten kulturspezifische Codes, gesellschaftliche Normen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen sichtbar zutage.

Die methodische Fokussierung auf den Probenprozess orientierte sich an aktuellen Ansätzen der Probenforschung, die Theaterproben als dynamische Möglichkeitsräume verstehen, in denen ästhetische, soziale und kulturelle Prozesse ineinandergreifen.[75] Aus dieser Perspektive wird die Probe nicht nur als Vorbereitung auf eine Aufführung, sondern als eigenständiger Erkenntnisraum betrachtet, in dem theatrale Praktiken, Machtverhältnisse und Bedeutungszuschreibungen performativ ausgehandelt werden.

Auf dieser Grundlage wurde eine designethnografische Analyse durchgeführt, die auf fotografischen und filmischen Aufzeichnungen aus der teilnehmenden Beobachtung basierte. Diese ermöglichte eine detaillierte Untersuchung der Interaktionen, Rollenverteilungen und Hierarchien innerhalb der Theatergruppe. Eine vertiefte Betrachtung der Inszenierungsprozesse und performativen Aushandlungen findet sich ab Seite 197.

Intervenieren

Kaddu Yaraax' Aufführungen im urbanen Raum lassen sich als künstlerische Interventionen[76] in soziale Konflikte im Kontext der Zwangsumsiedlungen durch das TER-Projekt verstehen. Die Aufführung wird dabei als Probe zur Partizipation konzeptualisiert. Anhand der Uraufführung des Forumtheaterstücks *Teer ci jokkoo* werden spezifische Raumsettings, Abläufe, Rollenverteilungen und Vermittlungspraktiken analysiert, die eine aktive Teilhabe und Konfliktaushandlung des Publikums ermög-

74 Boal, *Theater der Unterdrückten*.

75 Tamara Yasmin Quick, »Methodologische Diskurse der aktuellen Probenforschung - Zwischenbericht aus einer (noch jungen) Forschungsdisziplin in der Theaterwissenschaft«, *Forum Modernes Theater*, Europe's Staging – Staging Europe, Bd. 31, Nr. 1–2 (2020): 39–63, https://doi.org/10.2357/FMTh-2020-0004.

76 Anna Kipke u. a., Hrsg., *Drafts in Action: Concepts and Practices of Artistic Intervention* (Diaphanes, 2025).

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

lichen. Die Adaptionsfähigkeit der Bühne an wechselnde öffentliche Räume wird anhand dreidimensionaler Raummodelle und Rekonstruktionen – basierend auf Video- und Fotodokumentationen der Uraufführung – nachvollzogen. Im Fokus stehen dabei zentrale Elemente wie die Forumsdiskussion als Plattform für marginalisierte Stimmen sowie der Rollenwechsel als Praxis der Selbstermächtigung und politischen Emanzipation. Abschließend werden die Potenziale und Grenzen der Wirksamkeit dieser Interventionen im Kontext urbaner Entscheidungsprozesse in Dakar reflektiert. Eine ausführliche Analyse der Theaterpraktiken und ihrer transformativen Ansätze findet sich im Unterkapitel *Die Aufführung als Probe zur Partizipation* auf Seite 212.

Die in der vorliegenden Dissertation angewandten Methoden zum Lesen kolonialer Karten und Stadtentwicklungspläne ermöglichten eine historische Nachverfolgung der urbanen Entwicklung vom Zeitpunkt der Stadtgründung bis in die Gegenwart. Die Produktion eigener Karten in Form von Counter-Maps diente dazu, Leerstellen sichtbar zu machen und die Auslassungen im Zusammenhang mit Umsiedlungen auf offiziellen Stadtentwicklungsplänen zu ergänzen.

Im Forschungsprozess zielten die Methoden des Aufzeichnens, Inszenierens und der Intervention auf eine partizipative und machtkritische Wissensproduktion im Kontext urbaner Verdrängungsprozesse. In enger Zusammenarbeit mit Kaddu Yaraax und den Impactés wurden kollektive Ausdrucksformen und ästhetische Verfahren als forschungsleitende Instrumente eingesetzt, um implizites Wissen sichtbar zu machen und marginalisierte Perspektiven in den Raum öffentlicher Aushandlung zu überführen.

Die Verbindung künstlerischer und designethnografischer Ansätze erlaubte es dabei, nicht nur zu beobachten, sondern auch aktiv in urbane Transformationsprozesse einzugreifen und Forschung als sozialen, gestalterischen wie politischen Prozess zu verstehen. Dieser methodische Zugang leistet damit einen Beitrag zu einer partizipationsorientierten und transdisziplinären Forschungspraxis, die Stadtentwicklungsprozesse nicht nur beschreibt, sondern mitgestaltet.

Nicht zuletzt ermöglichte der reflexive Umgang mit audiovisuellem Material und Fotografien eine zusätzliche Metaebene der Prozessdokumentation für anschließende Analysen sowie der Interaktion mit den Forschungspartner:innen und -teilnehmer:innen innerhalb des Forschungsprozesses.

Mit der Darstellung dieser methodischen Zugänge bieten die folgenden Kapitel einen kontextualisierenden Rahmen und eine analytische Referenz, auf deren Grundlage die Forschung nachvollzogen werden kann.

https://doi.org/10.14361/9783839418673-021 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND